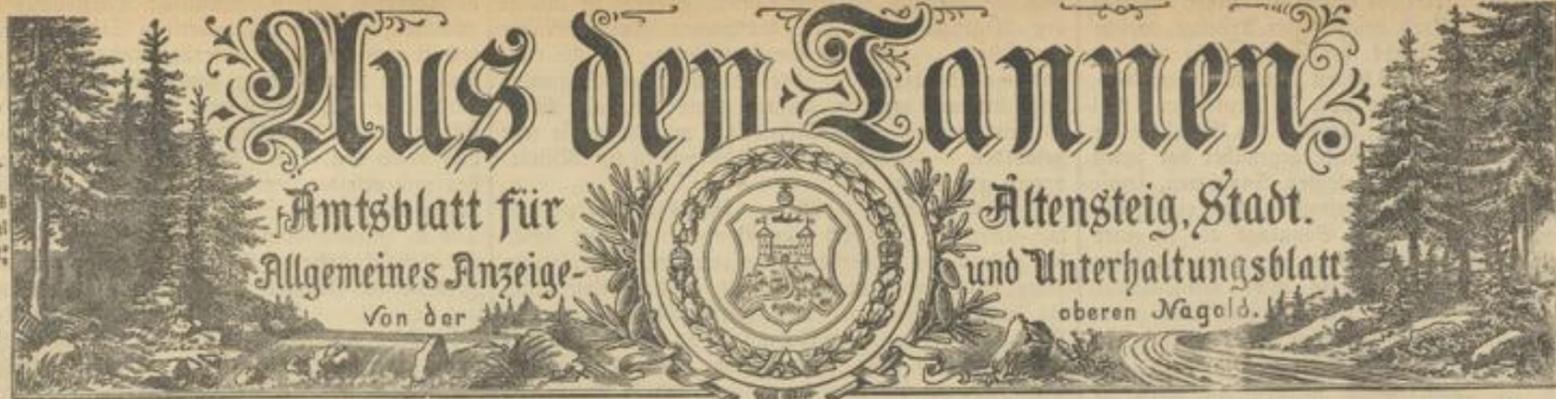


Erste  
Diensttag  
Donnerstag  
und  
Samstag.

Bestellpreis  
pro Quartal  
im Bezirk  
Nagold  
90  
außerhalb  
M. 1.



Einrück-  
ungspreis  
f. Altensteig  
und nahe  
Umgebung  
bei einem  
Einrückung  
8 J. bei  
mehrmal.  
je 6 J.  
außwärts  
je 8 J. die  
Spalt. Zeile

Nr. 29.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei den Postämtern und Postboten.

Diensstag, 10. März.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg- reichste Verbreitung.

1896.

**Amthliches.**

Das K. Ministerium des Innern hat folgende Verfügung erlassen: Da neuerdings die Maul- und Klauenseuche eine besonders ausgebreitete Verbreitung erlangt hat und die Verbreitung der Seuche in einer Reihe von Fällen auf die Verschleppung derselben durch Handelsvieh zurückzuführen ist, wird im Hinblick auf die erheblichen Gefahren für den einheimischen Viehbestand unter Hinweisung auf die gesetzliche Strafbestimmung bis auf Weiteres Nachstehendes verfügt: § 1. Die Oberämter werden ermächtigt, Rindvieh, und Schweinetransporte welche von Händlern in den Bezirk aus versuchten Gegenden eingeführt werden, auf Grund des § 19 Abs. 1 des Reichsviehseuchengesetzes auf die Dauer von sieben Tagen unter polizeiliche Beobachtung zu stellen. Eine Entfernung der Tiere aus dem Absonderungsraum während der Dauer der Beobachtung darf nur nach vorheriger Einholung der Erlaubnis der Ortspolizeibehörde zum Zwecke sofortiger, innerhalb der Gemeinde unter polizeilicher Kontrolle zu vollziehender, Schlachtung erfolgen. Unmittelbar nach Ablauf der Beobachtungsfrist sind die Tiere von dem beauftragten Tierarzt zu untersuchen und es dürfen dieselben erst freigegeben werden, wenn diese Untersuchung den beschriebenen Zustand ergeben hat. Die vorstehenden Bestimmungen finden keine Anwendung auf Tiere welche in öffentliche Schlachthäuser, die unter geregelter veterinärpolizeilicher Aufsicht stehen, zum Zwecke alsbaldiger Abschachtung eingeführt werden. § 2. Viehhändler, welche Rindvieh im Umherziehen feilbieten oder auf Märkte aufreiben, beziehungsweise die von ihnen beauftragten Personen, müssen vor Beginn des Transports mit dem Zeugnis eines beauftragten Tierarztes darüber versehen sein, daß die betreffende Tiere frei von Maul- und Klauenseuche sind. Erfolgt der Transport der Tiere ganz oder teilweise mittels der Eisenbahn, so muß das Gesundheitszeugnis spätestens vor dem Abtrieb der Entladungsorte beigebracht werden. Werden die Tiere aus Orten außerhalb Württembergs durch Landtransport eingeführt, so dürfen dieselben vor Verbringung des Gesundheitszeugnisses die inländische Grenzgemeinde nicht überschreiten, auch in letzterer weder auf Märkte aufgetrieben, noch im Wege des Hausierhandels abgesetzt werden. Diese Bestimmungen finden auch auf dasjenige Rindvieh Anwendung, welches von fremden Händlern im Markorte am Markttag außerhalb des Marktplatzes dem Verkauf ausgesetzt wird. § 3. Die von Händlern zum Zwecke des Verkaufs aufgestellten Rindviehbestände werden einer verschärften veterinärpolizeilichen Kontrolle unterstellt. Die Tiere dürfen nur nach tierärztlicher Untersuchung zum Verkauf gebracht werden. Darüber hat der beauftragte Tierarzt eine Bescheinigung nach dem für die Gesundheitszeugnisse (§ 2) festgesetzten Formular auszustellen, welche weiterhin auch in den Fällen des § 2 als Gesundheitszeugnis benutzt werden kann. Wird der Verkauf nicht innerhalb der Gültigkeitsdauer des vorliegenden Gesundheitszeugnisses beziehungsweise der vorerwähnten Bescheinigung (§ 3) zum Ablauf gebracht, so hat eine erneute Untersuchung der Tiere durch den beauftragten Tierarzt stattzufinden. Die vorstehenden Bestimmungen finden auf Tiere, die in öffentlichen, unter geregelter veterinärpolizeilicher Aufsicht stehenden Schlachthäusern zum Verkauf aufgesetzt sind, keine Anwendung. § 4. Die Gesundheitszeugnisse (§ 2) sowie die Bescheinigungen (§ 3) dürfen von dem beauftragten Tierarzt nur nach vorangegangener genauer Untersuchung der Tiere ausgestellt werden und müssen neben der Bescheinigung der Seuchefreiheit derselben den Namen und Wohnort des Händlers, sowie Rasse, Geschlecht, ungefähres Alter, Farbe und besondere Erkennungszeichen der Tiere enthalten. § 5. Die Dauer der Gültigkeit der Gesundheitszeugnisse (§ 2) beziehungsweise der Bescheinigungen (§ 3) beträgt fünf Tage, soweit solche in Markorten am Markttag ausgestellt werden, drei Tage, je den Tag der Ausstellung eingerechnet. Erforderlichenfalls sind die Zeugnisse nach Ablauf dieser Fristen zu erneuern. Der Tag, mit welchem die Gültigkeitsdauer abläuft, ist in den Zeugnissen zu bemerken. Mit dem Uebergang eines Tieres an einen neuen Besitzer erlischt die Gültigkeit des Zeugnisses, auch wenn die Gültigkeitsfrist (Abs. 1) noch nicht abgelaufen ist. § 6. Die Viehhändler sind verpflichtet, über ihren Bestand an Rindvieh Verzeichnisse zu führen und in dieselben jeden Zu- und Abgang unter Angabe des Datums, sowie des Namens und Wohnortes des Verkäufers und Käufers einzutragen. Außerdem müssen die Verzeichnisse, Rasse, Geschlecht, ungefähres Alter, Farbe und besondere Erkennungszeichen der Tiere enthalten. § 7. Die Gesundheitszeugnisse beziehungsweise Bescheinigungen, sowie die Verzeichnisse über den Viehbestand sind den Behörden und deren Organen auf Erfordern jederzeit vorzulegen. Die Polizeibehörden haben die Einhaltung der vorgeschriebenen Maßregeln genau zu überwachen. § 8. Bezüglich der Gesundheitszeugnisse für wandernde Schweineherden verbleibt es bei den Bestimmungen des § 1 der Ministerial-Verfügung vom 27. Juli 1888 (Reg.-Bl. S. 309) mit der Maßgabe, daß vor jeder Zeugnisausstellung zu prüfen ist, ob Grund vorliegt, die Tiere zunächst gemäß § 1 dieser Verfügung unter polizeiliche Beobachtung zu stellen. Besondere Fälle sind nach § 4 Abs. 4 zu verfahren. § 9. Die Oberämter werden ermächtigt, bei größerer Seuchengefahr das Umhertreiben von Rindvieh und Schweinen im Hausierhandel zu verbieten. § 10. Die durch vorstehende Maßnahmen entstehenden Kosten fallen mit Ausnahme der Reisekosten des beauftragten Tierarztes im Falle des § 1 Abs. 4 dieser Verfügung, welche auf die Staatskasse übernommen werden, den beteiligten Viehhändlern zur Last.

Geordnet: Fiedel, Schultheiß, Mitbegründer des Pferde- zuchtvereins im Oberamt Ulm, Vörlingen; Friedrich Holz, Ober- präzeptor a. D., früher am Ob.-Ludw.-Gymnasium, Stuttgart; Wilhelm Danke, Ingenieur, Sohn, Gaisstatt.

**Deutscher Reichstag.**

\* Berlin, 5. März. In seiner heutigen Sitzung hat der Reichstag die Zuderstenervorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

\* Berlin, 6. März. Der Reichstag beriet heute die Gewerbenovelle. Bei Artikel 2 des § 32, welcher vorschreibt, daß Schauspielunternehmen zum Betriebe eines neueren oder wesentlich veränderten Unternehmens einer neuen Erlaubnis bedürfen, fährt Schatzsekretär Böttcher aus, es liege kein Grund vor, die Theater- unternehmer besser zu stellen als einen ehrlichen Hand- werker oder einen ehrlichen Schauspieler. — Richter spricht sich dahin aus, man sollte den Theaterunter- nehmern ihr Geschäft nicht noch mehr erschweren. Die Gestattung eines Schauspielunternehmens habe auch einen sozialen Wert. Redner spricht sich auch gegen die weitere Bestimmung der Kommission aus, wonach die Erlaubnis zu verweigern ist, wenn der Nachsuchende die nötigen Mittel zu seinem Unternehmen nicht nach- zuweisen vermag. Richter beantragt, den ganzen Arti- kel zu streichen. — Staatssekretär Böttcher tritt der Behauptung entgegen, als ob die Regierung nichts gegen die Ausbeutung der Schauspieler durch die Theateragenten gethan habe. Er zeigt die Vorteile der neuen Bestimmungen gerade für den Schutz der Schwachen. — Beckh (freij. Volksp.) spricht sich im Sinne des Antrags Richter aus. — Richter bittet die Wolszlegier die Aenderung vorzunehmen und bean- tragt diesen und einige andere Paragraphen an eine Kommission zu verweisen, sowie über den Antrag Wolszlegier namentlich abzustimmen. — Dr. v. Bött- cher tritt nochmals den Befürchtungen einer Poli- zei-Willkür entgegen. — Dr. v. Bennigsen (nat- lib.) empfiehlt den Antrag Richter auf Kommissions- verweisung, in der Voraussetzung, daß auch der Rest der Vorlage an die Kommission geht. — v. Man- teuffel und Schädl er sind für, Singer gegen den Antrag. — Febr. v. Stumm meint, der Antrag Richter bezwecke das Vegräbnis des Gesetzes für diese Session. — Dr. v. Bennigsen widerspricht dem. — Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte werden die Anträge Richter und Bennigsen auf Verweisung des Art. 2, bezw. des ganzen Restes der Vorlage an eine Kommission abgelehnt. Bei der hierauf fort- gesetzten Debatte über Art. 3 klagt der Abg. Bueh wieder über die Ausbeutung der Schauspieler durch die Theateragenten. Nach kurzen Bemerkungen des Dr. Schädl er und Richter wird der Antrag Wolsz- legier in namentlicher Abstimmung mit 142 gegen 82 Stimmen abgelehnt und Art. 2 der Vorlage un- verändert angenommen. § 33 handelt von der Kon- zessionspflichtigkeit der Gast- und Schankwirte. Die Kommission hat einen neuen Absatz hinzugefügt, wo- nach die Landesregierung anordnen könne, daß diese Bestimmung auf Konsum- und andere Vereine ein- schließlich der bereits bestehenden auch dann Anwendung findet, wenn der Betrieb auf den Kreis der Mitglieder beschränkt ist. — Gröber (Zentr.) und Holleuser (kons.) beantragen hierzu, die Konzessionspflichtigkeit der Konsumvereine gleich für das ganze Reich festzulegen, aber bezüglich der anderen Vereine die Konzessions- gerechtigkeit den Landesregierungen zu überlassen. — Engels (Reichsp.) will gegen den ganzen Art. Nim- men; Dr. Hise (Zentr.) und Jacobskötter (kons.) treten für den Antrag Holleuser ein, Dr. Schneider (freij. Volksp.) wendet sich gegen diesen Antrag. Hier- auf wird die Weiterberatung auf morgen 1 Uhr ver- tagt.

**Zur Frage der Beschränkung der Laugholz- flosserei auf der Enz und Nagold.**

III.  
Der Unterhaltungsaufwand der Forstverwaltung beträgt heute nur noch etwa den dritten Teil in letzter Nr. genannte Summe, nachdem beinahe sämtliche von ihr unter- haltene Wasserstuben und Flossgassen massiv umge- baut worden sind. Eine allgemeine Vergleichung der

Kosten der Eisenbahn- und Flossfracht kann nicht an- gestellt werden; es müssen gewisse Stationen, auf welchen hauptsächlich viel Holz ein- bezw. ausgeladen wird, miteinander verglichen werden. Die Kosten des Flußtransports pro Fm. setzen sich zusammen aus Kosten für Flossgerechthauen 15—30 Pf., für Trans- port vom Wald zur Einbindstätte samt Auf- und Abladen 30 Pf. bis 3 M., für den eigentlichen Floss- transport samt Einpoltern, Bearbeiten, Lochen, Binden 70 Pf. bis 2 M. 80 Pf., für Ausziehen und Auf- poltern an der Verfügestelle 10 bis 20 Pf. Hierzu kommt beim Flosstransport einerseits ein Wertver- lust für Flossgerechthauen, Lochen und Abspannen während der Fahrt, welcher ziemlich allgemein zu 1 M. pro Fm., andererseits aber auch bei Export- stammholz ein Gewinn durch die Oblastbeförderung der zu 25—50 Pf. pro Fm. geköhten Holzes ange- nommen wird. Die Kosten des Langholztransports bis Heilbronn mit Bahn und von da bis Mannheim mit Floss berechnen sich aus dem Aufwand für Trans- port vom Wald zur Station samt Auf- und Abladen 40 Pf. bis 5 M., für Holzlagerzins, Waggeld und Verladen 10 Pf., für eigentliche Eisenbahnfracht, z. B. Wildbad-Heilbronn 2 M., für Ausladen und An- fracht vom Bahnhof zum Sägewerk, bezw. für Ent- lasten in Heilbronn 10—50 Pf., für Einbinden und Verfüßen von Heilbronn nach Mannheim samt Zu- gabe der Schrauben und Wieden 60—80 Pf. Be- rechnet man unter Berücksichtigung des Erwähnten die Floss- und Bahnfracht für Holz aus Waldteilen, welche angenähert gleich weit von einer Einbindstätte und einer Eisenbahnstation entfernt sind, so wird sich nur eine kleine, etwa 20 Pf. betragende Differenz im Transportpreis pro Fm. zu Gunsten der Flosserei ergeben. Im Groß- und im Klein-Enzthal, sowie im oberen Nagoldthal erstreckt sich die Flossstraße um rund 17 km, im Jinsbachtal um rund 7 km weiter ins Hinterland der genannten Flußläufe als die Eisenbahn; dadurch können für die am ungünstigsten gelegenen Waldungen auf den Markungen Oberfoll- wangen, Achthal, Simmersfeld, Göttingen, Besen- feld, Igelsberg, Nusbach, Pfalzgrafenweiler die Bei- fahrtkosten zu den Bahnstationen Calmbach, bezw. Altensteig bis zu 2 M. 50 Pf. pro Fm. teurer werden als zur nächsten Flossbindstätte. Die Waldbesitzer auf den gen. Markungen würden daher bei Aushebung der Flosserei einen, dem teureren Antransport ent- sprechenden Verlust, der bis zu 10 und 15% des Verkaufswerts des Holzes steigen kann, erleiden. Die Nachteile des Flossbetriebs sind verschiedener Art: Für den Holzhandel ist der oben aufgeführte 5% be- tragende Wertverlust infolge des Lochens, sowie bei beschränkter Lieferungszeit die längere Zeitdauer des Transports nachteilig. Von der Landwirtschaft werden die durch die Schwellwasser hervorgerufenen Ver- sandungen der Wiesenerosierungsgräben und die Ueber- schwemmungen während der Heu- und Dehmd-Ernte, sowie die Last der Flosserwege entlang der Flossbäche unangenehm empfunden; die Unterhaltung der zahl- reichen Wasserwehre im Oberlauf der Flüsse erfordert infolge des Flossereibetriebs einen nicht unbeträchtlichen Mehraufwand. Die Uferangrenzer klagen über Ufer- abbrüche, deren Entstehung durch Auswaschungen der rasch steigenden und fallenden Schwellwasser, sowie durch Anstoßen und Reibung der Flosse an den Ufern verursacht werden. Die Fischzucht leidet unter der Zerstörung der Fischbrut und der Fische selbst durch die Flosse und deren Sperrten, sowie durch die Schwellwasser, welche Fische auf das anliegende Ge- lände bringen, wo sie bei raschem Ablauf der Schwell- wasser verenden. Alle diese Nachteile treten zurück gegenüber den Schädigungen der Industriellen durch den Flossereibetrieb. Die Unregelmäßigkeiten im Fabrikbetrieb infolge der Schwellwasser und des Durchfahrens der Flosse durch die Flossgassen bewirken einerseits zuweilen die Erzeugung eines ungleichmäßigen Fabrikats und schädigen andererseits durch Unter-

brechung des Fabrikbetriebs den Werksbesitzer und eine große Anzahl im Alford beschäftigter Arbeiter, welche während eines Stillstands der Fabrik nicht arbeiten können. Der jährliche Schaden der Wasserwerksbesitzer ist in deren Eingabe vom 7. September 1886 zu 199 950 M. berechnet. Infolge der Abnahme der Flößerei um beinahe die Hälfte gegenüber der jenen Berechnungen zu Grunde gelegten Annahmen, sowie unter Berücksichtigung des Umstandes, daß eine große Anzahl von Flößen sowohl Sonntags als zu einer Zeit die Flößgassen durchfahren, in welcher infolge guten Wasserstandes die Werke nicht nennenswert geschädigt werden, ermäßigt sich übrigens selbst unter der Annahme der Richtigkeit aller andern Faktoren diese Schadenssumme ganz beträchtlich. Starke Unregelmäßigkeiten im Wasserzufluß werden an allen zu industriellen Zwecken ausgenützten Flüssen beobachtet, weil die Werksbesitzer bestrebt sind vor Beginn der Vesper- und Mittagspausen den Inhalt ihrer Wehrwägen möglichst auszunutzen und während dieser Pausen zum Rechte der Unterlieger wieder zu ergänzen. Zur Zeit des Flößereibetriebs werden vielleicht solche Ungehörigkeiten im Wasserwerksbetrieb gerne den Flößern zugeschoben. Eine Beschränkung der Flößerei durch Einführung einer Fahrordnung, d. h. durch Beschränkung der Durchfahrtszeit der Flöße durch die Flößgassen auf gewisse Tagesstunden hat sich wegen der nicht vorauszusehenden Unregelmäßigkeiten im Flößereibetrieb als undurchführbar erwiesen. Ebenso muß von einer Beschränkung der Flößerei auf Zeiten höherer Wasserstände als einer Quelle andauernder Streitigkeiten zwischen Werksbesitzern und Flößern aus verschiedenen Gründen, deren Auseinandersetzung hier zu weit führen würde, abgesehen werden.

### Landesnachrichten.

\* **Altensteig, 9. März.** Der Liederkranz und der Kirchenchor gaben den Mitgliedern der Vereine gestern Abend eine Abendunterhaltung in der „Vinde.“ Die Beteiligung war eine zahlreiche und die wohl-eingebit und vorgetragenen Gesänge, die mit vielem Beifall aufgenommen wurden, versprochen, daß die Unterhaltung sehr gelingen würde; dem war aber leider nicht so. Durch den anhaltenden strömenden Regen trat die Nagold über ihre Ufer und überflutete die untere Stadt nahezu in der gleichen Ausdehnung wie in der Nacht vom 6.—7. Dezbr. Mancher Teilnehmer mußte den Saal verlassen, um sich nach Hause zu Aufräumungsarbeiten zu begeben. Schließlich entstand ein allgemeiner Aufbruch der Anwesenden. Bis nachts 1 Uhr stieg das Wasser fortwährend; es drang in die Keller und niederen Wohngefasse ein und mächtig brausten die Wogen im Dunkel der Nacht durch die Stadt. Endlich lichtete sich das Firmament ein wenig, vereinzelte Sterne lugten auf das Spiel der Fluten herunter, dann ließ der Regen auch etwas nach und das Wasser begann langsam zu fallen und damit war die größte Gefahr besiegelt. Auch heute vormittag noch überflutet die Nagold ihre Ufer in mächtigen Wogen. Der Schaden an Straßen und Felder dürfte wieder ein beträchtlicher sein und an Hochwasserschäden aus den Flußläufen des Landes wird voraussichtlich in den nächsten Tagen kein Mangel

sein. — An unserem neuerbauten Friedhof ist infolge der Regengüsse ein Teil der oberen großen Mauer eingestürzt. — Ca. 20 Langholzstämme, welche quer vor die Stellfalle bei der Denzler'schen Sägmühle angelehnt wurden, mußten heute mit vieler Mühe entfernt werden. Die Sternbrücke war durch sie sehr gefährdet. — In Bernack wurde gestern ein Militärverein gegründet.

\* **Altensteig, 9. März.** Wie unbarmherzig und wie sicher der Tod sich seine Beute holt, dafür bietet die gestern in Ueberberg stattgefundene Beerdigung eines 19jährigen jungen Mannes, des Gottlob Rapp ein beredtes Zeugnis. Der junge Mann diente als Knecht im Wäler in Calmbach und verunglückte am 4. Februar d. Js. dadurch, daß bei Glatteis an seinem Wagen die Sperkette brach und er überfahren wurde. Zur Wiederherstellung seiner Gesundheit lag er 4 Wochen im Spital; genesen und wieder entlassen, führte er am andern Tage, nämlich am letzten Donnerstag, eine Fuhrre Steine durch den Ort Calmbach. Auf der Orts-Straße standen zu beiden Seiten Wagen, zwischen welchen er hindurch fahren mußte, der Raum war zu sehr beschränkt; die Achse seines Wagens stieß an den einen dastehenden Wagen, wodurch dessen Deichsel auf die Seite geschleudert wurde. Der Mann erhielt einen Schlag von der Deichsel, durch welchen er unter das Rad seines Wagens zu Boden stürzte; er wurde der Länge nach überfahren und blieb ohne einen Laut von sich zu geben auf der Stelle tot liegen. Der ganze Hergang war das Werk eines Augenblicks. Ob des jähen Verlustes ihres Sohnes wendet sich den betraubten Eltern die allgemeine Teilnahme zu.

\* **Bödingen, 8. März.** Hier ist schon mehrere Wochen die Schule geschlossen, da unter den Kindern die Scharlachkrankheit herrscht. Der heimtückischen Krankheit sind schon 13 Kinder zum Opfer gefallen und ein Elternpaar betrauert 2 seiner Lieblinge. Leider kann noch keine Wahrnehmung gemacht werden, daß die Krankheitsfälle sich vermindern, eher ist eine Zunahme zu konstatieren. Viele Eltern sind deshalb in großer Sorge.

\* **(Sorgänge vor 25 Jahren infolge des Krieges 1870/71.)** Am 8. März reiste Bismarck nach Berlin ab. Am selben Tage wurden die Pariser Forts des linken Seine-Ufers den Franzosen übergeben. — Am 9. März 1871 wurde zwischen der deutschen Kriegsführung und den Franzosen vereinbart, daß täglich 10 000 Gefangene über Bremerhaven, 14 000 über Hamburg und je 4000 über Metz, Straßburg und Mühlhausen zurückgeführt werden sollten. Diese Vereinbarung konnte später infolge des Kommuneraufstandes nicht eingehalten werden.

\* **Von der Tagesordnung des Schwurgerichts Tübingen pro I. Quartal sind folgende Fälle bemerkenswert: Mittwoch, d. 11. März, vorm. 9 Uhr: Strafsache gegen Franz Schiebel, ledigen Weingärtner von Rottenburg, wegen Totschlags; Freitag, d. 13. März, vorm. 8 1/2 Uhr: Strafsache gegen Max Schlotter, ledigen Müllerknecht von Unterthalheim, wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode u. a. B.**

\* **Württembergische Ausstellung für Elektrotechnik und Kunstgewerbe, Stuttgart 1896.** Die Ausstellungscommission veranstaltet gegenwärtig durch Aussendung von Fragebogen eine statistische Enquete, durch welche das Material für eine dem offiziellen Ausstellungskatalog als Einleitung

beizugebende historisch-statistische Darstellung der Entwicklung und des gegenwärtigen Standes der Elektrotechnik und des Kunstgewerbes und verwandter Industrien in Württemberg gewonnen werden soll.

\* **(Verschiedenes.)** In Schwenningen stürzte dem Güterbeförderer Birk ein schönes Pferd und brach den Fuß. Dasselbe mußte gestochen werden und erleidet der Besitzer, da das Ross nicht versichert war, einen Schaden von gegen 800 M. — Der 2. Hauptgewinn der Heidenheimer Lotterie fiel in die Collette der C. F. Rees'schen Buchhandlung in Heidenheim. Gewinner desselben ist ein Buchdruckerlehrling daselbst. — Auf dem Stuttgarter Nordbahnhof wurde der Ankuppler Hornberger von Kocherstetten vom Zug erfaßt und getötet. — Stationsdiener Beck aus Kirchheim a. N. wurde während des Rangierens eines Güterzuges vom Zuge erfaßt und sofort getötet. — Der Tagelöhner Biemann aus Althütte wurde ermordet aufgefunden. Dem Thäter ist man auf der Spur. — Der Bäcker Bloch in Gundelsheim fiel bei der letzten Gemeinderatswahl durch, was ihn so ärgerte, daß er die Wahl ansocht. Jetzt ist er selbst wegen falscher Anschuldigung angeklagt.

\* **Karlsruhe, 6. März.** Der 2. Kammer ging heute ein Nachtragsetat zum Budget der Eisenbahnverwaltung zu, wonach u. a. zur Erbauung eines neuen Rheinbafens bei Rehl als erste Rate 600 000 Mark gefordert werden.

\* **Lahr, 6. März.** Eine wichtige Entdeckung hat, wie der „Anz. f. St. u. L.“ berichtet, Herr Photograph Obst in Lahr gemacht. Derselbe experimentierte mit Magnesium-Licht und fand hierbei, daß auch diese Strahlen, ähnlich wie die Röntgen-Strahlen, infolge ihres Reichthums an ultravioletten Strahlen Holz, Pappe u. mit Leichtigkeit durchdringen. Derselbe hat bereits unter Pappe befindliche Geldstücke mit Hilfe dieses Lichtes photographiert und hofft durch weitere Experimente auch die Durchdringlichkeit anderer Lichtarten z. B. Sonnenlicht, nachweisen zu können.

\* **München, 6. März.** Vor dem Oberbayerischen Schwurgericht stand am 29. Februar der Redakteur der sozialdemokratischen „Münchener Post“, Eduard Schmid, wegen eines Vergehens der Beleidigung, verurteilt durch die Presse. Inkriminiert ist ein Artikel „Soldatenmenage“, in dessen Behauptungen die Anklage den Vorwurf der Verleumdung gegen die Unteroffiziere, der Blüthvergehenheit gegen die Offiziere der bayer. Armee erblickt. Der Artikel führt Epidemien in den Kasernen größtenteils auf die verdorbene oder mangelhafte Menage zurück. Die Menage sei häufig deshalb so schlecht, weil die Küchenunteroffiziere mit den Lieferanten unter einer Decke spielen und weil die Vorgesetzten (Menage-Offiziere) die besten Portionen vorweg für ihre Angehörigen entnehmen. Das Zeugenerhör ergab die Richtigkeit aller Bezichte und es wurde daraufhin der Angeklagte freigesprochen.

\* **Berlin, 5. März.** In der Budgetkommission des Reichstags führte Staatssekretär Freiherr v. Marschall aus, die gegenwärtigen Erwägungen über eine Flottenvermehrung werden sich auf rein sachlichem Boden bewegen und die finanzielle Frage nicht außer acht lassen. Sie werden auch die Leistungsfähigkeit

### Leserbrief.

\* Wer die andern neben sich verkleinert, ist selbst niemals groß.

### Auf Umwegen.

Original-Roman von Alice v. Hahn.  
(Fortsetzung).

Fragend und zweifelnd sahen sich die Herren an; Boffart und der junge Heinrich machten nicht gerade vergnügte Gesichter zu diesem Zuwachs, nur den Mädchen schienen die unbetenen Gäste willkommen, — hatten sie doch nun mehr Tänzer. Welche Lust, so von einem Arm in den andern zu fliegen, und wie schön diese Russen tanzen! Das wußte nicht allein Wanda und deren Schwester, davon hatten auch die Inspektorstöchter gehört.

Der Lehrer und der Inspektor, welche mit den Verhältnissen vertraut waren, hielten es für das geratenste, gute Miene zum bösen Spiele zu machen, denn durch eine Weigerung hätten sie sich hier im fremden Lande den größten Unannehmlichkeiten aussetzen können, und wären sie aufgebrochen, so wäre dies als noch größere Unhöflichkeit und Beleidigung aufgefaßt worden. Man bewilligte also den Fremden, die durch ihr zuvorkommend lebenswürdiges Auftreten Sympathie erweckten, ihr Begehrt, und in ungenierter Weise gefelkten sie sich dem Kreise bei.

Die Jugend drängte zum Tanz. Die Fremden waren bald mit den jungen Mädchen vertraut geworden, — junge Herzen sind empfänglich und teilen

gern mit; in späteren Jahren, wenn erst Erfahrungen den Verstand gereift haben, ist das Herz verschlossen und es bedarf dann wohl stärkerer Hebel, es zu erschließen, als Regungen augenblicklicher Sympathie.

Lustige Reden, heitere Scherzworte flogen hin und her. Boffart, dem die polnische Sprache fremd war, unterhielt sich mit dem Lehrer und dem Inspektor, auch Teresa konnte sich an dem Gespräch nicht beteiligen, zum großen Leidwesen der jungen Herren, die ihr schon die ganze Zeit bewundernde Blicke schenken. Paul, der dies bemerkte, sah mißmutig in seinem Stuhl zurückgelehnt, nur einsilbig und auch nur dann Bescheid gebend, wenn einer der Fremden sich direkt an ihn wandte.

Als die Musik intonierte, machte ein jeder der fremden Herren Miene, einen ersten Tanz von Teresa zu erlangen. Paul hatte dies Manöver aufmerksam verfolgt, und da er sich in Teresas Nähe befand, so machte er eine kurze Wendung und nach flüchtiger Verbeugung umfaßte er ihren schlanken Leib. Paul war ein flotter, eleganter Tänzer; Teresa, die selbst gern tanzte, fühlte das bald heraus. Mit ungemeiner Freudigkeit gab sie sich dem Genuße hin; sie glaubte, so schön und sicher habe sie noch kein Tanzpartner umschlungen; wie von selbigem Traum umfangen, schwebte sie in seinem Arm dahin, — da — da — o mein Gott — was war das? — die Blutröthe stieg ihr ins Gesicht und ihr Herz pochte so mächtig gegen die Brust, daß sie zu ersticken glaubte. Er hatte sie näher an sich herangezogen und ganz, ganz leise an sein Herz gedrückt. Sie nahm sich zusammen und

lächelte über sich selber und ihren albernen Schreck, wie sie ihre Verwirrung bezeichnete.

„Was macht mich denn so thöricht, daß mich eine zufällige Berührung dieses Mannes ängstigt?“ so fragte sich das unschuldige Mädchen. Hatte ihr reines, unberührtes Herz doch noch nicht die Allgewalt der Liebe kennen gelernt; Kofetterien und Liebeleien, wie man sie doch oft bei jungen Mädchen findet, waren ihr noch fern geblieben. Kein Wunder, daß die Befangenheit und der süße Schreck, die sie in Pauls Nähe erfaßten, ihr anfänglich als Scheu und Abneigung, nicht als Liebe erschienen. Warm und kalt umflutete es sie, wenn sie sich wieder einmal fester umschlungen fühlte. „Mein Gott, mein Gott!“ hauchte sie leise; es war ihr so ängstlich in seinem Arm, scheu suchte ihr Auge den Boden, denn sie fürchtete, seinem Blicke zu begegnen, und doch hätte sie bis in Ewigkeit so fortanzeln mögen.

Pauls Gedanken bewegten sich in ganz anderer Richtung, daher deutete er die Befangenheit Teresas ebenfalls zu seinen Gunsten, und freudig lächelnd neigte er sich ihr zu, flüchtig berührten seine Lippen ihren Scheitel, und eine leise Röthe überflog sein hübsches Gesicht, als er das holde Kind fester umschlang und mit ihr durch das Zimmer flog.

Auch die andern jungen Männer bewarben sich eifrig um Teresas Gunst; sie tanzte immer leidenschaftlicher, nur um sich durch den raschen Wirbel zu zerstreuen. Sie drückte die Augen zu, um den Gedanken zu entgehen, die sie unablässig verfolgten, aber es gelang ihr nicht, — immer wieder und wieder

unserer Werften berücksichtigen. An keiner Stelle wolle man ins Blaue hinein mit einer Flottenvermehrung, um eine Weltspökt zu führen. Redner weist auf die notwendige Vorsorge für die zukünftige Entwicklung der deutschen Ausfuhr nach weniger entwickelten Ländern hin und schloß, man solle sich nicht einer Täuschung hingeben, als ob Deutschland eine mit den ersten Seenationen der Welt konkurrierende Flotte wünsche. Die Budgetkommission bewilligte zum Bau zweier Kreuzer II. Kl. 3 Raten a 1,750,000 M. und zu einem Kreuzer IV. Kl. 500,000 M.

\* Berlin, 6. März. Die Morgenblätter melden aus Kattowig: Bis jetzt sind **109 Tote** aus der Kleophasgrube geborgen.

\* Berlin, 6. März. Man nimmt an, daß bei dem Besuche des Grafen Golschowski in Berlin die Lage Italiens und der Wunsch, nach Möglichkeit dem Verbündeten über die augenblicklichen Schwierigkeiten fortzuhelfen, zur Sprache kommen dürfte.

\* Auf Anregung der Kaiserin soll eine ernste Erinnerungsfest für die deutsche freiwillige Kriegsfrankenpflege zum Schluß des Jubiläumjahres und zwar am 9. Mai d. J. in Berlin abgehalten werden, die dem erfolgten Zusammenwirken aller Organe der freiwilligen Kriegsfrankenpflege, wie sie vor 25 Jahren unter dem Schutz und Vorbilde der Kaiserin Augusta sich bewährt hat, gewidmet sein und die dankbare Anerkennung kundgeben soll, welche auch dieser Betätigung des Patriotismus durch den Dienst an den Opfern und Leiden der Kriegszeit gebührt.

\* Wie verlautet, hat die konservative Fraktion des Reichstages beschlossen, die in §§ 1300 und ff. des Bürgerlichen Gesetzbuches (Eheschließung vor einem Standesbeamten) die Bestimmung der kirchlichen Trauung mit aufzunehmen zu lassen, also die fakultative Zivilehe einzuführen.

\* (Aus Friedrichsrub.) Auf eine Anfrage in Friedrichsrub ist, wie die „Post“ hört, die Antwort eingegangen, daß man jetzt noch nicht entscheiden könne, ob in diesem Jahre eine größere Deputation empfangen werden könne, oder nicht. — Fürst Bismarck soll in den letzten Tagen einen Depeschewechsel mit dem italienischen Minister Crispi, der ihm befanntlich seit langen Jahren befreundet ist, gehabt haben.

\* Weihenfels. In Botsheld erhielt der zur Vertretung anwesende Lehrer aus Hüllschen von dem Schulknaben W., der wegen Ungehorsams bestraft werden sollte, eine Ohrfeige. Auf eine Anzeige beim Amtsgericht sind die Eltern dieses hoffnungsvollen Burschen mit einer Geldstrafe von 30 M. und den Kosten des Verfahrens bestraft worden.

\* Straßburg, i. E., 6. März. Die drei Hauptgewinne der Kölner Dombau-Lotterie im Betrage von 75 000, 30 000 und 15 000 M. fielen — eine merkwürdige Laune der Glücksgöttin — in ein und dieselbe hiesige Kollekte. Das Glück hat sich auch diesmal so einseitig gezeigt, daß es das große Los von 75 000 M. einem Elementarlehrer im Reichslande in die Hand spielte. Der zweite Treffer kam nach dem Badischen, der dritte kam nach der Pfalz.

\* Eine harte aber gerechte Strafe hat dieser Tage das Schöffengericht zu Pirna über einen jugendlichen Fortbildungsschüler verhängt. Er war aus der Fortbildungsschule wegen Ungehorsams entlassen worden und suchte nun seinen Lehrer auf alle mögliche Weise zu ärgern und zu fränken. So verhöhlte er z. B.

kehrten sie zu ihm zurück, immer verfolgten ihre Blicke den jungen Gutsbesitzer, wenn er eines der jungen Mädchen zum Tanze führte. Schon fühlte sie leise ahnend, daß es doch wohl ein anderes Empfinden als Abneigung war, welches sie Pauls Nähe stießen und dennoch immer wieder herbeisehnen ließ.

Vossart, der nicht tanzte, beobachtete das fröhliche Treiben von seinem Sitz aus und tauschte nur ab und zu einige Bemerkungen mit seinen immer wechselnden Nachbarinnen aus. Seine Blicke hingen an Terezas anmutiger Gestalt, er bewunderte ihre graziösen Bewegungen. Da nahm sie, mit der seine Gedanken sich so lebhaft beschäftigten, neben ihm Platz. Mit hochgeröteten Wangen und wogendem Busen, alle Pulse durch das rasche Tanzen in Erregung, lehnte sie sich ermattet zurück und schloß die Augen. Wonnebebend blickte er in ihre kindlichen Züge, schaute verlangend nach den roten Lippen, deren keusche Linien ihm sagten, daß noch kein Mannesmund sie verührt hatte. Breit schmiegte sich die langen dunklen Wimpern an die runden Wangen, — ach, daß er sie wach küssen dürfte, diese süßen Augensterne! seine ganze Seele hätte er anshanden mögen in diesem einzigen Kuß. Da schlug sie die Augen auf, — erschrocken, wie bei verbotener That ertappt, blickte er zur Seite; hatte er laut gedacht oder hatte sie seinen Blick gefühlt?

Freundlich wandte sie sich ihm zu, und bald waren sie in ein trauliches Gespräch verwickelt. Er mußte an sich halten, denn immer mehr fühlte er die heiße Flamme in seinem Herzen um sich greifen. Er

andere Fortbildungsschüler, die den Lehrer auf der Strafe grüßten und beleidigte dabei den letzteren schwer. Er wurde deshalb zu 6 Wochen Gefängnis verurteilt. Ein anderer Fortbildungsschüler, der den Lehrer nicht gegrüßt hatte, wurde mit 20 M. Geldstrafe oder 4 Tagen Gefängnis bestraft.

### Ausländisches.

\* Gegen die Gemahlin des ungarischen Ministerpräsidenten Banffy wird, wie der Regierung nahe stehende Blätter melden, von gewisser Seite eine schamlose Hege verbreitet, weil sie von bürgerlicher Herkunft und früher Lehrerin im Hause Banffys war. Man spricht ihr die Fähigkeit ab, bei den Tausendjahrsfeierlichkeiten neben ihrem Gemahl zu repräsentieren.

\* Rom, 5. März. Wie verlautet, wurden die Akten in der Untersuchung gegen den General Baratieri bereits dem Generalprokurator übergeben. Die Anklage lautet auf Fahnenflucht, weil Baratieri angeblich als einer der ersten das Schlachtfeld verließ.

\* Der ehemalige Abgeordnete Fazzari schrieb an den König, er möge ihm gestatten, aus der Bergbevölkerung Calabriens eine Freischar zu bilden, um gegen die Abessinier zu kämpfen.

\* Nähere Nachrichten über die Schlacht bei Adua sind von der italienischen Regierung immer noch nicht veröffentlicht. Nach dem „Temps“ steht es fest, daß 3 Generale tot, 10 000 Mann getötet, verwundet oder gefangen, 72 Kanonen, 2 Fahnen und das ganze Lager der italienischen Armee in den Händen der Schoaner sind. Die Italiener müssen überrascht worden sein, der ganze Kampf war vermutlich weniger ein regelrechtes Gefecht als eine aufeinanderfolgende Aufreibung der getrennt marschierenden italienischen Abteilungen. „Der Angriff der Schoaner — besagt eine Depesche — war so stürmisch, daß die italienische Artillerie nicht einmal Zeit hatte, das Feuer zu eröffnen.“ Dabei ist diese Gebirgsartillerie in einem Augenblick gefechtsfähig. Es muß daher am Aufklärungs- und Vorpostendienst gefehlt haben.

\* Ein Londoner Mitarbeiter des Berliner Tageblatts erzählt, die Regierung des Königs Humbert habe, eine Revolution im Innern fürchtend, bereits Friedensunterhandlungen mit dem Regus Menelik angeknüpft.

\* Aus Paris. Präsident Faure ist über Marseille, nach Abschluß seiner achtägigen Rundreise im Süden, wieder in Paris eingetroffen. Die Journale sind mit dem Verlauf der Reise sehr zufrieden, es findet sich in ihren Auslassungen ein gutes Teil Schadenfreude darüber, daß während der Festtage in Südfrankreich das benachbarte Italien solche Hiobsposten erhielt. Nun, in Madagaskar sind die Franzosen nur noch gerade mit einem blauen Auge davongelommen. Pariser Zeitungen schreiben noch, jedes italienische Regiment, welches nach Afrika gehe, mache ein französisches Regiment für die Vögel frei.

\* Spione wollen auch die Franzosen wieder einmal gefaßt haben: In Nancy sollen zwei Bürger und ein Artillerieunteroffizier wegen Spionage für Deutschland verhaftet sein. Man thut wohl so!

\* Madrid, 6. März. Die heute hier eingetroffene Nachricht, daß auch das Repräsentantenhaus in Washington eine Resolution gefaßt habe, die sich für Anerkennung der Insurgenten auf Kuba als kriegsführende Macht ausspricht, hat die Aufregung hier

war entzückt von ihrem herzigen, anmutigen Gebahren, — er, der gereifte Mann, erkannte an ihrem holdseligen Geplauder, daß ihr Herz noch ein reines, weißes Blatt war, in das noch kein Unwürdiger die ersten Füge hineingewirgt. Welche Gottesgabe ein solches Herz zu gewinnen! Welche Bönne, sein eigenes Empfinden so keusche Unberührtheit zu vermählen! Von seinen Gefühlen hingerissen, wollte er ihr in zarter Weise andeuten, welches Glück ihm ihre Nähe bereite, — da wurde sie ihm von Paul Heinrich, der sie zum Tanz holte, rasch entführt.

Schnüchtlig blickte er zu ihr hinüber, deren Lippen ein seliges Lächeln umspielte, als sie von Pauls Arm umfangen nach den verführerischen Klängen eines Wiener Walzers dahinschwabte.

Wie der Blitz durchfuhr Vossart da auf einmal der schreckliche Gedanke, daß ihm dies heiß ersehnte Ziel entrisen und dies Mädchen einst einem anderen Manne angehören würde: jäh strömte ihm das Blut vom Herzen ins Antlitz und wieder zurück, er fuhr sich mit der zitternden Hand über die Stirn, Angstschweiß preßte ihm der Schreck über diesen Gedanken aus. War es denn so ganz ausgeschlossen, daß sie einem anderen Manne ihre Keigung schenken konnte? Ach, er, der bescheidene Mann, der bisher vom Geschick so wenig ersehnt, nichts erbeten, wurde jetzt durch den ersten großen Wunsch, den sein erwachtes Herz hegte, zum Egoisten. Es war ihm unsäglich, daß nicht ihm diese Perle bescheert sein sollte; wer konnte sie mehr lieben als er, wer hatte demnach ein größeres Recht an sie? Ach, thörichter Gedanke! —

auf die Spitze getrieben. Sämtliche Blätter meinen, daß ein Krieg sehr wahrscheinlich sei und sie veröffentlichten spaltenlange Erörterungen und Statistiken über die den beiden Mächten zu Gebote stehenden Kampfmittel. Sowohl hier wie in den Provinzen machen die Polizei und die Gendarmerie übermenschliche Anstrengungen, um Kundgebungen gegen Nordamerika zu unterdrücken. Massenhaft erboten sich Freiwillige für den Kriegsfall. Der Kriegs- und der Marineminister lassen eifrig rüsten. Die Regierung unterhandelt mit der deutschen Manufakturfabrik dahin, daß sämtliche Gewehre, die während der nächsten 6 Monate mit dem Aufgebot aller Kräfte hergestellt werden können, nach Spanien geliefert werden. Bisher wurden 40 000 Manufakturgewehre für Kuba und 80 000 für hier bestellt. Die Regierung will die 49 Provinzen Spaniens auffordern, im Kriegsfalle je ein Kaperschiff zu stiften.

\* Madrid, 5. März. Sämtliche nordamerikanische Konsula spanischer Nationalität haben ihre Demission eingereicht.

\* Madrid, 6. März. Die Zeitung „Dia“ meldet: Der spanische Gesandte in Nordamerika telegraphierte an das Ministerium, Cleveland werde, so lange er Präsident sei, sich weigern, die Cubaner als kriegsführende Macht anzuerkennen und zu intervenieren.

\* Spanien tritt gegen die Vereinigten Staaten von Nordamerika sehr energisch auf. Man ist regierungsseitig entschlossen, im Fall der definitiven Anerkennung Cubas durch die Ver. Staaten Kaperschiffe zu entsenden. Italienische und englische Schiffseigner haben drähtlich bei der Regierung betreffs ihrer Absichten über diesen Punkt angefragt. Der Minister rat prüfte die Vorschläge einer englischen Firma, welche zwei Schnelldampfer zum Verkauf anbot, die in bewaffnete Kreuzer von 4000 Tonnen umgewandelt werden können, und beschloß deren Ankauf.

\* Spanier und Amerikaner können sich Cubas wegen immer noch nicht beruhigen. Die hohen Regierungen nehmen die Sache weniger tragisch, um so mehr wird der Konflikt in Volksdemonstrationen auf der Straße ausgefochten. Nun, das Schreien thut nicht weh. Die Erzählungen von den Bränden und Überwältigungen auf der Insel Cuba werden als weit übertrieben erklärt. In Wahrheit soll es gar nicht so schlimm stehen, wenn ja auch manche Hütte in Flammen aufgegangen sein mag.

\* New-Yersey, 6. März. Heute schlepten Studenten eine spanische Flagge durch die Straßen und zerrissen sie.

### Handel und Verkehr.

\* Stuttgart, 5. März. Durchschnittspreise des hiesigen Schlacht- und Viehbofes per Pfund Schlachtgewicht: Farren und Stiere 50—52 Pfg., Rinder 60—63 Pfg., Schweine 50—52 Pfg., Kälber 70 bis 76 Pfg.

Verantwortlicher Redakteur: W. Rieker, Altensteig.

### Seiden-Damaste Nr. 135

bis 18.65 n. Met. — sowie schwarze, weiße und farbige Herrensberg-Seide von 60 Pf. bis Nr. 18.65 p. Met. — glatt, gestreift, kariert, gemustert, Damaste u. (ca. 240 versch. Qual. und 2000 versch. Farben, Dessins u.), porto- und stouvorfrei ins Haus. Muster umgehend.

Seiden-Fabriken G. Henneberg (L. u. L. Ho.) Zürich.

warum sollte ihm verjagt sein, was hundert anderen gelang: das Mädchen ihrer Wahl heimzuführen? Und dennoch blieb der Stachel des Zweifels in seinem Herzen zurück; nicht mehr folgte er mit derselben Seelenruhe den Wendungen des schönen Mädchens, eiferfüchtige Gedanken erfaßten ihn. Er hätte sie an sich reißen mögen, um sie hinweg zu tragen, weit, weit weg, an einen entlegenen, heimlichen Ort, wo nur sein Auge sie schauen, nur sein Herz an ihrer Lieblichkeit sich ergötzen konnte.

Auch Wandas Gedanken waren nicht sehr freudiger Natur. Sie zitterte bei dem Gedanken, Pauls Herz, das sie so fest zu besitzen glaubte, könnte sich der Fremden zuwenden. Haß gegen Teresa stieg in ihrem Herzen auf. Alles hatte sie versucht, um Paul an sich zu fesseln, schon hatte sie eine baldige Vermählung in Aussicht genommen; Vater und Mutter erwarteten mit Spannung die Stunde, da er sich erklären würde, und nun sollte sie ihn verlieren, an dem sie mit allen Jofern ihres glühenden Herzens hing? — Nein, sie mußte ihn erringen, und wenn mit Gewalt, — er durfte nicht mehr zurück. Mit zitternder Unruhe beobachtete sie, wie sich Pauls Blicke wieder und immer wieder Teresa zuwendeten, und Groll und Bitterkeit steigerten sich, als sie bemerkte, daß auch Terezas Augen ihn suchten.

(Fortsetzung folgt.)

Auflösung des Rätsels in voriger Nummer: Der Staat.



Revier Pfalzgrafenweiler.  
**Stammholz-Verkauf.**

**Dienstag 10. März 11 Uhr**  
im Schwann zu Pfalzgrafenweiler:  
1. **Buchenstämme:** aus Fülleswies, Ob. Finstergrüble, Grömbacher Weg, Ebene, Findelreich, Steinacherteich Eschenrain u. Baumberg:  
331 Stück mit 203 Fm. I. u. II. Kl., ferner aus Leichweg, Taubenbudel, **Heidelbeergäßel** (Holländerweg), Ob. Finstergrüble, Gährig u. Steinacherteich:  
85 Stück mit 33 Fm. I. u. II. Kl., worunter 2 Schlittenbuchen, in Ob. Finstergrüble u. Steinacherteich.  
2. **Nadelholz:** aus Edelhalde  
327 Stück mit 108 Fm. II.—V. Kl.

Die Gemeinde Dorntetten verkauft am Mittwoch den 11. d. M. nachmittags von 1 Uhr ab auf dem Platz:  
**13 Stück Pappelnstammholz** mit 21 Fm., **5 Stück Kirschbaumholz** mit 1,62 Fm.

Altensteig.  
Anstich des berühmten  
**Salvatorbiers**  
von Gebrüder Schmederer, Aktienbrauerei Zacherlbräu in München  
**Mittwoch abend**  
bei feinem Vorkraten mit Sauertrant.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein  
Witwe Sailer  
z. Traube.

Altensteig.  
**la. Kunstdünger**  
in verschiedenen Sorten  
sowie  
**la. Fleischfutttermehl**  
zum äußersten Preis unter Garantie  
stets vorrätig bei  
**G. Schneider**  
Baumaterialiengeschäft.

Altensteig.  
Einen schönen  
**Sekretär**  
sowie einen  
**Weißzengkasten**  
(Nußbaum poliert) hat billig abzugeben  
**Fried. Sprenger**  
Schreiner.

Auch ein  
**möbliertes Zimmer**  
hat zu vermieten  
der **Obige.**  
Altensteig.  
30 Ztr. gut eingebrachtes  
**Alder-Hen**  
wovon 10 Ztr.  
**Kleehen**  
hat zu verkaufen  
Schuhmacher **Volz sen.**

**Wer hustet** nehme die  
ruhigst bewährten und stets zuverlässigen  
**Kaiser's**  
**Bruft-Caramellen**  
(wohlgeschmeckende Bonbons)  
Dessen sicher bei Husten, Keiserkeit, Brustkatarrh & Verschleimung  
Durch zahlreiche Anweise als einzig bestes und billigstes anerkannt.  
In Pat. à 25 Pf. erhältlich bei  
**Dr. Flaig in Altensteig.**

**Altensteig.**  
**Dankjagung.**  
Unsere liebe Mutter, Schwieger- und Großmutter  
**Rosine Brenner**  
durfte in ihrer langen Leidenszeit so viele wohlthunende Teilnahme erfahren, daß es uns drängt, hiefür unseren herzlichsten Dank zu sagen. Besonders danken wir auch für das bei ihrem Hingang in die Ewigkeit uns erwiesene Beileid, für die zahlreiche Zeichenbegleitung, für die tröstenden Worte des Hrn. Stadtpfarrers Petterich am Grabe, wie auch den Herren Trägern.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Gdelweiler.**  
**Bau-Atford.**  
**Nächsten Mittwoch den 11. März ds. Js.**  
nachmittags 2 Uhr  
vergiebt die Unterzeichnete die zu ihrem Neubau erforderliche  
**Mauer- und Zimmerarbeit.**  
**Karoline Walz.**

**Kaum zu unterscheiden**  
vom reinsten, feinsten Bohnenkaffee ist eine Mischung von halb Bohnen- u. halb Kathreiner's Malzkaffee, da der letztere nicht nur aus bestem, geröstetem Malze besteht, sondern nach einem patentirten Verfahren mit einem Extrakt aus dem Fleische der Kaffeebohne imprägniert wird. Dadurch erhält das Fabrikat einen so feinen Kaffeegeschmack und Geruch, daß es sogar unvermischt für sich allein ein wohlgeschmeckendes und bekömmliches Getränk gibt, das besonders die Beachtung aller jener verdient, welche den Bohnenkaffee nicht vertrauen können. Kathr. Malzkaffee ist nur ächt in plomb. Pack. mit der Firma Kathrein. Malzkaf.-Fabr. München.

**600 Mark**  
werden gegen Sicherheit aufzunehmen gesucht.  
Von wem? — sagt die Exped. d. Bl.

**Zum Möbel-Transport**  
empfehle ich den tit. Beamten und Privatnen meinen neuen **Möbeltransportwagen**, der auf allen deutschen und ausländischen Eisenbahnen ohne Umladung verwendbar ist, unter Garantie für unbeschädigten Möbelumzug bei billigster Berechnung  
**Martin Koch**  
Möbelschreiner in Nagold (Württ. Schwarzwald.)

**Beste und billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt wacklige**  
**Bettfedern.**  
Wir verkaufen gesüßel, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pf.) gute neue Bettfedern per Dn. für 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1 M. 25 Pf.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pf.; weiße Polarfed. 2 M., 2 M. 50 Pf.; silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pf., 4 M., 4 M. 50 Pf., 5 M.; feiner: echt chinef. Ganzdaunen (sehr haltbar) 2 M. 50 Pf. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestellen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligst zurückgenommen.**  
**Pocher & Co. in Herford i. Westf.**

Berned.  
Ein kräftiger  
**Junge**  
kann bis Georgii in die Lehre treten bei  
**Joh. Gg. Schübel**  
Schmiedemeister.

**Filiale zu vergeben.**  
Ein Engrosgechäft wünscht am hiesigen Plage eine Filiale für Kurz-, Galanterie- und Spielwaren, Haushaltungs- und Küchengeräten zu errichten und dieselbe zur selbstständigen Führung an kautionsfähige Leute, die über ein Ladenlokal verfügen, zu vergeben. Offerten von geeigneten Bewerbern werden erbeten unter Adresse:  
**Postfach 63, Heilbronn a.N.**

Berned.  
Einen Wurf  
**Milchschweine**  
verkauft am **Mittwoch den 11. März** mittags 1 Uhr  
**Zalob Krafft.**

**Gestorben**  
den 6. März ds. Js.: **Johann Adam Mast**, Stationsmeister a. D. 68 Jahre alt.

**Mäuse und Ratten**  
werden schnell und sicher getödet durch  
Apoth. **Freyberg's** (Delitsch)  
**Rattenkudjen.**  
Menschen, Haustieren und Geflügel unschädlich. Wirkung tausendfach belobigt. Dos. 0,50, 1,00 u. 1,50 in der Apotheke in Altensteig.

**Da diese Saison**  
allenthalben das **Moskost** fehlt, ist man vielfach auf einen guten Ersatz angewiesen. Das beste Präparat, das nach Erprobung durch Tausende den besten **Mosk** giebt (viel besser als Rosinenmosk) sind **Julius Schrader's Mosksubstanzen** in Extraktform. Die Bereitung, die zu jeder Jahreszeit geschehen kann, ist die denkbar einfachste. Wer also Mosk braucht laufe nichts anderes. Borrätig pro Portion zu 150 Liter M. 3.20: in Altensteig bei **Ehren. Burghard**, in Nagold bei **H. G. Gauß**, wo auch Prospekte gratis zu haben sind.

Meine Firma lautet: **Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart**, worauf ich genau zu achten bitte.

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die in 32. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rat Dr. **Müller** über das  
**gestörte Nerven- und Sexual-System**  
Freie Zusendung für 1 M. in Briefmarken. **Curt Müller, Braunschweig.**

**Fangen Sie keine Ratten u. Mäuse** sondern vernichten Sie dieselben mit dem sicher v. **Kobbe's Seleolin**. Unschädlich für Menschen und Haustiere. In Dosen à 35 Pfennig, 60 Pfennig und 1 M. erhältlich bei **Chr. Burghard, Altensteig.**

**Buch**  
über die bewährte Kur von Männerkrankheiten, Schwächezuständen, discr. Leiden etc. sende franco für 60 Pf. (Briefm.)  
**Dr. Bumler in Genf** (Schweiz), Rue Bonivard 12. Briefporto 20 Pf. nach Genf

Altensteig.  
**Pathen-(Dötes-) Briefe**  
bei  
**W. Rieker.**

Altensteig.  
**Gummi-Wäsche**  
**Leinen-Wäsche**  
**Papier-Wäsche**  
in Steh- und Legtragen, Brüsten und Manchetten  
empfiehlt zu billigen Preisen  
**G. W. Lutz.**

**Keidenheimer Kirchenbaulotterie.**  
In meine Kollekte fielen folgende Gewinne:  
Nr. 24 853 20 M.  
" 79 626 20 M.  
" 3 467 10 M.  
" 3 494 10 M.  
" 83 613 5 M.  
Die Gewinne können bei mir alsbald erhoben werden.  
**W. Rieker.**

